

1. Nicht auf etwas hoffen, sondern auf jemanden hoffen

1. Samuel, 4, 1-11 Das Volk Israel kämpft gegen die Philister und sie hoffen auf den Sieg, aber sie werden geschlagen. Hinterher halten sie Kriegsrat und fragen sich, wie das geschehen konnte. Das machen die Menschen heute genauso. Sie fragen: „Wo war Gott? Wir haben mit ihm gerechnet. Warum hat er uns nicht gegeben, worauf wir gehofft hatten?“

Und dann hat jemand die Idee: Lasst uns noch einmal gegen die Philister in die Schlacht ziehen; aber dieses Mal setzen wir unsere Geheimwaffe in. Dieses Mal nehmen wir die Bundeslade in die Schlacht mit.

Die Bundeslade war der goldene Kasten, in dem etwas Manna (das Brot, das Gott ihnen während ihrer Wüstenwanderung gegeben hatte) und die Zehn Gebote aufbewahrt wurden. Aber die Bundeslade war mehr als ein Kasten. Über ihr war die Gegenwart Gottes. Sie dachten, wenn sie die Bundeslade mit in die Schlacht nahmen, würde Gott nicht zulassen, dass der Feind sie erbeute. Das wäre ja so, als würde man Gott selbst gefangen nehmen und das würde er nie und nimmer zulassen. Sie dachten, dann muss er uns geben, was wir uns erhoffen.

Die Schlacht endet mit einer Katastrophe. Sie wird mit dem Tod von 30 000 Mann verloren, und die Gegner erbeuten die Bundeslade. Die Israeliten hatten auf den Sieg, dann auf die Bundeslade gehofft, aber nicht auf den, der Sieg gibt und dem man vertrauen kann!

2. Der Gott des dritten Tages

1. Samuel 5,1-4 Die Philister stellen die erbeutete Bundeslade als Siegestrophäe in dem Tempel des Götzen Dagon auf. Am nächsten Morgen liegt das Götzenbild auf seinem Angesicht vor der Lade des Herrn. Die Philister stellen die Götzenstatue wieder auf, aber am nächsten Morgen lag Dagon wieder auf seinem Angesicht vor der Lade, aber die Hände und der Kopf waren ihm abgeschlagen.

Am ersten Tag triumphieren die Feinde, der Himmel schweigt, es besteht keine Hoffnung, keiner kann verstehen, warum. Dann kommt der zweite Tag, ein Tag an dem im Verborgenen gekämpft wird. Dieser Tag ist rätselhaft. Es ist der Tag, an dem Dagon zu Boden stürzt, aber wieder aufgestellt wird. Es ist ein Tag der gemischten Gefühle und der Beklemmung.

Am dritten Tag nimmt die Geschichte eine 180-Grad-Wendung. Der Götze wird gestürzt. Die Zeit der Gefangenschaft ist vorbei. Gott kehrt zu seinem Volk zurück. Es ist ein Tag der Hoffnung. Es dauert noch etwas, bis es für das Volk Israel offenbar wird, aber die Entscheidung ist getroffen.

3. Vierzig-Tage-Geschichten

Diese Geschichten in der Bibel sind uns eher bekannt: Noah verbrachte 40 Tage mit seiner Familie in der Arche, Mose war 40 Jahre im Ausland, bevor Gott mit ihm beim brennenden Dornbusch sprach, das Volk Israel wanderte 40 Jahre in der Wüste, es wartete vierzig Tage am Berg Sinai, bevor es die Zehn Gebote empfing, Elia verbrachte 40 Tage in der Wüste, als er sich vor Isebel versteckte, Jesus war vierzig Tage in der Wüste, nach seiner Auferstehung zeigte er sich seinen Jüngern binnen 40 Tagen bis zu seiner Himmelfahrt.

Diese Geschichten lehren uns, zu warten, durchzuhalten und treu zu sein. Das ist sehr notwendig in unserem Glaubensleben. Daneben gibt es aber auch die Drei-Tage-Geschichten.

4. Drei-Tage-Geschichten

Diese Geschichten handeln von schnellem und vor allem unverhofftem Eingreifen. Hier liegt der Schwerpunkt nicht auf einer menschlichen Reaktion. Gott handelt auf seine Weise.

Als ein Held namens Josef im Gefängnis saß, sagte er zu Pharaos Mundschenk: „Heute in drei Tagen wird der Pharao dich erhöhen und dich wieder in dein Amt einsetzen“ (1. Mose 40,13).

Als das Volk Israel in Ägypten in der Sklaverei war, bat Mose den Pharao: „Gott ist uns erschienen. Deshalb wollen wir drei Tagereisen weit in die Wüste gehen und ihm Opfer darbringen“ (2. Mose 5,3).

Als die Israeliten den Berg Sinai erreichten, sagte Gott zu Mose: „Geh nun zurück! Das Volk soll sich heute und morgen darauf vorbereiten, mir zu begegnen. Sie sollen ihre Kleider waschen und sich am dritten Tag bereit halten. Denn dann werde ich vor aller Augen auf den Berg Sinai herabkommen“ (2. Mose 19, 10-11).

Als sich das Volk Israel fürchtete, das Gelobte Land einzunehmen, sagte Gott und ihr Anführer Josua zu ihnen: „Sei stark und sei mutig! ... In drei Tagen werdet ihr den Jordan überqueren, um das Land einzunehmen, das euch der Herr, euer Gott, geben wird“ (Josua 1,6).

Als das Volk Israel von Völkermord bedroht war, erklärte Königin Esther, sie wolle drei Tage lang fasten und dann zum König gehen, um für ihr Volk einzutreten.

Jona war drei Tage im Bauch des Fisches, bis er wieder an Land gespuckt wurde.

5. Der dritte Tag

Hosea 6,1-2: „Kommt, wir kehren zum Herrn zurück! ... Nach zwei Tagen gibt er uns das Leben zurück, am dritten Tag richtet er uns wieder auf und wir leben vor seinem Angesicht.“

Schauen wir uns Jesu Sterben und Auferstehung an! Der erste Tag war ein finsterner Tag. Er starb am Kreuz, seine Jünger waren niedergeschmettert. Sie hatten die Herrlichkeit Gottes durch ihn gesehen, aber nun war sie dahin.

Am zweiten Tag sah es nicht besser aus. Pontius Pilatus stellte am Grab eine Wache auf, damit nichts Unvorhergesehenes geschehe.

Aber er starb für unsere Schuld. Er starb, um das zu vollbringen, was keiner bei aller Anstrengung niemals schaffen konnte. Er brachte die Dinge zwischen uns und Gott wieder in Ordnung. Er starb den Tod, den wir verdient hätten.

Aber am dritten Tag erwachte der Gekreuzigte wieder zum Leben und der Stein wurde weggerollt, damit die Frauen und Jünger es sehen konnten.

Die Jünger feierten fortan nicht mehr den Sabbat, sondern den Tag danach, den Sonntag als ihren Tag, weil der Herr an diesem dritten Tag auferstanden ist.

Wir leben von seinem Sieg, wir haben das Fundament seiner vollbrachten Tat und sie wird auch Auswirkung auf unser Leben haben! Dabei hoffen wir nicht in erster Linie auf irgendetwas, eine Sache, ein Ereignis in unserem Leben, sondern wir setzen unsere Hoffnung auf ihn, dem alle Macht gegeben ist, im Himmel und auf Erden!